Der junge Herr.

In Weidenbach, einem hübschen Dorfe im schlesischen Gebirge, sollte eine neue Gutsherrschaft einziehen. Der Schullehrer übte dazu schon wochenlang ein Lied ein, das am Tage der Ankunft gesungen werden sollte und sechs Bauerntöchter, die schmucksten und reichsten im Dorfe, ließen sich weiße Kleider in der Stadt machen und Kränze von Papierblumen in's Haar, denn sie sollten unter einer grünen Ehrenpforte stehen und der neuen Herrschaft Blumensträuße in den Wagen werfen, indeß die jungen Bauerburschen „Vivat hoch!“ schreien und eine Fahne schwenken.

In dem alten Schlosse, wo schon seit vielen Jahren nur Ratten und Fledermäuse gewohnt hatten, war schon zeitig im Frühjahr gebaut, gehämmert, gehobelt und gemalt worden; das ganze Dorf roch nach Oelfarbe. Endlich waren die Handwerker fertig mit ihrer Arbeit; die Schulkinder wußten ihr Lied auswendig, und von der Schneiderin in der Stadt waren die weißen Kleider und die knallrothen Rosenkränze abgeliefert; nun konnte die Gutsherrschaft kommen! — Der Schulmeister schärfte es noch einmal Jedem, der es hören oder auch nicht hören wollte, immer wieder von neuem ein, daß man nicht etwa: „gnädiger Herr und gnädige Frau“ zu ihnen sagen solle, es müsse „gräfliche Gnaden“ heißen, denn der neue Gutsherr sei ein Graf und ein General obenein.

Ein alter Diener, der schon seit langer Zeit in Weidenbach war und überall zum Rechten sehen mußte, daß die Arbeiter auch ihre Schuldigkeit thaten, wurde jeden Morgen gefragt, ob die Herrschaft denn noch nicht käme? aber er gab immer dieselbe Antwort: daran sei gar noch nicht zu denken; die Stadtbewohner gingen immer erst im Juli auf's Land, wenn es in den engen Straßen zu heiß und zu staubig werde! Darüber wurde Jung und Alt recht verdrießlich; die Bauern meinten: im Juli hätten sie ja mit der Ernte alle

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001161135-0